

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Liedtke, freikirchlich

24. September 2006

Warten auf Gott

Psalm 37, 4-7

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wann haben Sie zum letzten Mal so richtig lange warten müssen? Etwa im Wartezimmer beim Arzt? Oder an einer roten Ampel? War es eine schlaflose Nacht, in der Sie den neuen Tag herbeigesehnt haben? Oder warten Sie gerade jetzt darauf, dass sich ein bestimmter Wunsch erfüllt? Ein Besuch? Ein Anruf? Ein Brief? Warum lässt Gott uns warten — auf die Erhörung unserer Gebete, auf die Wiederkunft von Jesus Christus, auf eine Wende in unserem Leben? Ich möchte einige Gedanken über das Warten mit Ihnen teilen. Meiner Predigt liegen die Verse 4-7 aus dem 37. Psalm zugrunde. Dort heisst es:

*„Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.
Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen
und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.
Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“*

Diese Psalmworte beschreiben die Situation eines Menschen, der warten muss. Er steht in einem Spannungsfeld zwischen Hoffnung und Unruhe, zwischen Vertrauen und Ungeduld. „Er wird dir geben, was dein Herz wünscht“, klingt es verheissungsvoll auf der einen Seite, „er wird's wohl machen.“ Auf der anderen Seite heisst es: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ Das heisst: Handle nicht eigenmächtig! Überlass dein Anliegen Gott.

Spüren Sie die Anspannung in diesen Worten? Warten prüft unser Vertrauen! Gott lässt es zu, dass wir warten müssen. Er stellt damit unser Vertrauen auf die Probe. Warten ist zwar auch mit Zweifeln verbunden. Aber wenn Gott uns warten lässt, ist das nicht sinnlos. Warten im Vertrauen auf Gott ist kein „Warten auf Godot“ ohne Ende. Es kann vielmehr zu einer positiven Glaubenserfahrung führen. Viele Christen haben gerade in Zeiten der Unsicherheit und des Wartens Gottes Nähe in besonderer Weise erlebt, viel intensiver als in Zeiten des Glücks und des sorgenfreien Lebens.

Der Prophet Jeremia zum Beispiel hat seine Glaubenserfahrungen in den sogenannten Klageliedern niedergeschrieben. An einer Stelle beschreibt er, wie das Warten auf Gottes Eingreifen für ihn zu einer wertvollen Erfahrung wurde: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn zu hoffen.“ Das klingt zunächst seltsam, nicht wahr? Warten macht uns doch nicht glücklich! Oder doch? Wir drücken Gott unser Vertrauen aus, wenn wir die Spannung des Wartens aushalten, und das stärkt unseren Glauben. Wir können Gott nicht nur mit Lobliedern ehren, sondern auch, wenn wir auf ihn warten. Ein Rendezvous-Partner kann seine Wertschätzung für den anderen auch mit geduldigem Warten zeigen. Meistens klärt sich die Verspätung rückblickend irgendwie auf. Werfen Sie ihr Vertrauen nicht weg, wenn Gott Ihnen zumutet, warten zu müssen. Schliesslich befinden wir uns mit unseren Gebeten nicht in der Warteschleife irgendeiner Hotline, die uns mit Musik ab Tonband vertröstet, sondern in der Glaubenschule Gottes. Warten prüft unser Vertrauen.

Es kommt noch ein weiterer Aspekt dazu. Nicht nur unser Vertrauen befindet sich von Zeit zu Zeit auf dem Prüfstand, sondern auch unsere Treue zu Gott, unser Gehorsam. Warten prüft auch unseren Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten. Manchmal gleichen wir dem eiligen Autofahrer, der an der roten Ampel mit dem Gaspedal spielt und nicht warten kann, bis es endlich grün wird. Wir wünschen uns Veränderung und wollen, dass es vorwärts geht, aber Gott sagt: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ Die Zeit ist noch nicht reif.

Unklare Situationen lieben wir wohl am wenigsten. Kein klares Ja und kein klares Nein, sondern Stillhalten. Wie leicht werden wir dann ungeduldig oder sind gereizt. Es besteht die Gefahr, dass andere unsere Unzufriedenheit zu spüren bekommen und wir unsere Anspannung an ihnen abreagieren.

Sind Sie auch schon einmal an der Ladenkasse Schlange gestanden und haben den Eindruck gehabt, die Leute an der anderen Kasse kommen schneller voran? Hüpfen Sie doch schnell in die andere Reihe. Sie werden sehen,

es bringt nicht viel. Aber Sie haben allen Anwesenden Ihre Ungeduld demonstriert.

In der Schweizer Mundart sagt man gelegentlich zueinander: „Wart schnäll ...“ Aber niemand weiss, wie man das machen soll. Warten geht leider nicht schnell. Auch nicht bei Gott. Das JA sagen zur Wartesituation stärkt unseren Geduldsfaden. Ich meine nicht ein falsches Zögern und Zaudern, sondern eigenmächtige Aktionen aus Ungeduld. Durch eigenmächtiges Handeln ist schon viel Porzellan zerschlagen worden. Gott möchte, dass wir warten lernen.

Warten prüft unser Vertrauen und unseren Gehorsam. Aber es birgt auch die Gefahr der Passivität und des Nichtstuns. Wir warten darauf, dass etwas passiert — und lassen uns davon lähmen und blockieren. Daher heisst mein dritter Leitgedanke: Warten — und trotzdem weiterleben mit Gott. Das Johannes-Evangelium erzählt von einem Mann, der 38 Jahre lang am Teich Bethesda gelegen und vergeblich auf Hilfe gewartet hatte. Im Text heisst es:

Viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Gebrechliche lagen in diesen Hallen und warteten darauf, dass sich Wellen auf dem Wasser zeigten. Von Zeit zu Zeit bewegte nämlich ein Engel Gottes das Wasser. Wer dann als Erster in den Teich kam, der wurde gesund; ganz gleich, welches Leiden er hatte. Einer von den Menschen, die dort lagen, war schon seit 38 Jahren krank. Als Jesus ihn sah und erfuhr, dass er schon so lange an seiner Krankheit litt, fragte er ihn: „Willst du gesund werden?“ „Ach Herr“, entgegnete der Kranke, „ich habe niemanden, der mir in den Teich hilft, wenn sich das Wasser bewegt. Versuche ich es aber allein, komme ich immer zu spät.“ Da forderte ihn Jesus auf: „Steh auf, roll deine Matte zusammen und geh!“ Im selben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging seines Weges ... Er berichtete: „Es war Jesus, der mich geheilt hat.“

Die Geschichte dieses Mannes ist wie ein Sinnbild. Jahrelang ist er nur auf das Eine fixiert: gesund zu werden. Damit hat er 38 Jahre seines Lebens zugebracht und vieles andere verpasst. Ob er wohl auch als kranker Mensch ein anderes Leben hätte führen können? Das lässt die Bibel offen. Jedenfalls kam die Hilfe nicht von dort her, wo er sie erhofft hatte. Nicht das miraculöse Wasser hat ihn geheilt. Es war die Begegnung mit Jesus. Sein jahrelanges Warten erhielt plötzlich einen tiefen Sinn. Vielleicht kann dieses Beispiel uns helfen, das eigene Warten in einem neuen Licht zu sehen. Es kann sehr befreiend sein, wenn wir lernen, mit ungeklärten Fragen trotzdem weiter zu leben. Vielleicht hat Gott einen anderen Lösungsweg als der, auf den wir

uns fixiert haben, sei es etwa bei der Partnerwahl, bei der Wohnungssuche, bei einer ausstehenden Bewerbung oder gar in einer gesundheitlichen Krise.

Gilt denn die Zusage aus Psalm 37 nicht mehr: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“? Ich meine schon. Aber sie erfordert unser Vertrauen und die Bereitschaft, dass Gott unser Leben führen darf, wie er will.

„Das Warten der Gerechten wird Freude werden“, heisst es. Damit wird uns zugesagt, dass Menschen, die auf Gott warten, nicht ohne Hilfe bleiben werden. Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen — und die Kraft, das Vertrauen auf Gott und auf Jesus Christus fest zu halten.

Amen.

Martin Liedtke
Vereinigung Freier Missionsgemeinden
Standweg 6, 4410 Liestal
martin.liedtke@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich